



Neustart mit der Generation G

Roland Fantom G8 – Synthesizer-Workstation

In jüngster Zeit gegenüber den direkten Konkurrenten Korg und Yamaha leicht ins Hintertreffen geraten, trumpfte Roland in diesem Jahr auf der Frankfurter Musikmesse mit brandneuen Fantom-Modellen auf. Wir haben Stärken und Schwächen der seit Mai erhältlichen Synthesizer-Workstation ausgelotet.

text: Henrik Bruns fotos: Dieter Stork, Henrik Bruns



Mit der Fantom G8 konnten wir das Flaggschiff der Serie unter die Lupe nehmen. Ein wahrer Koloss, der mit fast 34 Kilogramm kaum leichter ist als Kawais „gewichtsmäßig umstrittenes“ MP8II-Stagepiano.

Wie der Vorgänger ist Rolands neuer 88-Taster sehr solide verarbeitet. Das Gehäuse ist erneut mit einer Oberfläche aus gebürstetem Aluminium ummantelt und der Boden mit einer Holzfaserverstärkung verstärkt.

Die Benutzeroberfläche ziert jetzt das größte Display dieser Workstation-Klasse – kristallklare, messerscharfe Darstellungen selbst feinsten Details im Widescreen-Format werden geboten. Rechts sind wie beim Fantom X wieder 16 Pads mit dabei. Renoviert wurden das jetzt silberne VALUE DIAL, das eine Einheit mit den CURSOR-

Tastern bildet – dadurch können Sie nun beispielsweise Soundbanken wechseln, ohne die Hand vom Endlosrad, mit dem Sie durch die Klänge scrollen, nehmen zu müssen.

Neben diversen neuen Buttons hat die Fantom-Workstation links zudem acht Fader mit langen Regelwegen nach dem Vorbild der PCR-Controller-Keyboards der Roland-Tochter Ediol erhalten. Und über dem Pitch-Modulation-Lever befinden sich nun zwei frei zuweisbare Controller-Switches. Mit an Bord ist selbstredend auch wieder der D-Beam-Controller.

Neue Organisationsebenen

Mit der neuen Fantom-Generation hat sich Roland ein bisschen vom „Höher-Schneller-Weiter-

Denken“ verabschiedet. Zwar ist die neue Workstation in der Summe ihrer Fähigkeiten eine deutliche Weiterentwicklung der Fantom-X-Reihe, doch insbesondere Umsteiger sollten drei Einschränkungen kennen:

Sampling: Zurzeit unterstützen die Fantom Gs kein Multisampling. Das Sample-RAM der Workstation ist vorerst dem Einbinden von One-Shots, Sample-Loops ins Klangrepertoire und vor allem den nunmehr 24 Audiospuren des Sequenzers vorbehalten. Verbessert wurde jedoch auch die Sampleverwaltung.

Split/Layer: Es lassen sich – über einen Umweg – zwar immer noch 16 Patches frei über die Tastatur verteilen, doch der neue Performance-orientierte Multimode sieht dafür eigentlich nur noch acht Patches vor. Hintergrund

ist eine neu gestaltete Speicherstruktur, die ihre ganz eigenen neuen Vorteile mit sich bringt.

Expansion-Boards: Die neuen Fantoms sind nicht mehr kompatibel zu den SRX-Boards. Stattdessen wird auf eine neue Generation von Erweiterungsboards, die ARX Expansion Boards, gesetzt. Mit einer Art „Best-of-Sammlung“ aus Klängen der alten SRX-Board-Serie ist allerdings das interne Sample-ROM erweitert worden. Trotz dieser Einschränkungen ist der Fantom G wesentlich komplexer als sein Vorgänger. Zugleich ist er aber auch das benutzerfreundlichere Instrument, denn die Bedienung wurde deutlich verbessert. Das bedingt die neue Organisationsstruktur:

Weiterhin bleibt das PATCH die kleinste spielbare Sound-Einheit des Fantom. Roland hat den Patch-Aufbau gegenüber den Vorgängermodellen lediglich in einem kleinen, aber entscheidenden Punkt verändert (dazu weiter unten mehr). Der Fantom G bietet eine Preset-Auswahl von 1.664 Patches und 64 Rhythm-Sets; hinzu kommen 256 GM2-Patches und neun GM2-Rhythm-Sets. Eigene Klänge speichern Sie als USER PATCH, von denen es 512 gibt.

Die früheren Performances gibt es in den neuen Roland-Workstations nicht mehr. An ihre Stelle sind die LIVE SETS getreten. Ein solches Set besteht aus bis zu acht Patches oder Rhythm-Sets, die beliebig über die Tastatur des Fantom G verteilt werden können – in Splits, Layern sowie mit unterschiedlichen Velocity-Zonen. Neben den 512 Live-Set-Presets gibt es ebenso viele USER LIVE SETS.

Für die Arbeit mit dem internen oder einem externen Sequenzer gedacht sind die STUDIO SETS. Sie bestehen aus jeweils 16 PARTS, denen Sie Patches und Rhythm-Sets frei zuordnen können. Studio-Sets lassen sich notfalls auch dazu missbrauchen, mehr als acht Sounds über die Tastatur zu verteilen; das Ganze ist dann allerdings längst nicht mehr so übersichtlich wie im Live-Set. Neben acht Presets gibt es 128 USER STUDIO SETS.

Eine neue Ebene zur Verwaltung von Samples in den Formaten WAV und AIFF sind die SAMPLE SETS. 16 Samples, die sich der Tastatur oder den Pads zuweisen lassen, werden jeweils in so einem Set zusammengefasst. Der Fantom G hat 128 Sample-Sets an Bord, allesamt User-Speicher.

Über all diesen Organisationsebenen steht das PROJECT: Es verwaltet alle User-Patches, User-Live-, Studio- und -Sample-Sets, inklusive ihren Effekten und Controller-Zuweisungen, Sequenzer-Daten sowie sämtliche übrigen User-Einstellungen am System des Fantom G. Es gibt einen 50 MB großen internen Speicherbereich, um genau ein Project zu sichern. Jedesmal, wenn Sie den Fantom G einschalten, wird das Project

inklusive all seinen Bestandteilen in einen temporären Speicherbereich geladen. Projects mit Speichergrößen von über 50 MB, wie sie durch Einsatz diverser Sample-Sets schnell erreicht werden, sichern Sie auf USB-Sticks.

Patches, Effekte und die drei Modes

Basis für die Sounds des Fantom G bilden die 2.230 Wellenformen im 256 MB großen Wave-ROM (Fantom X: 128 MB-ROM mit 1.480 Waves). Am grundlegenden Aufbau der Patches hat sich nichts geändert. Kleinste Einheit ist ein TONE, der entweder aus einer Mono-Wave oder je einer L- und R-Wellenform für Stereo-Sounds bestehen kann. Maximal vier Tones bilden ein PATCH. Darin durchlaufen die Tones eine von

Jeder PFX bietet eine Auswahl von 76 Effektypen: Modulations-, Filter-, Distortion-, Delay- und Pitch-Effekte; außerdem einstellbare Saitenresonanzen für die Akustikpiano-Tones.

Die weitere Effekt-Ausstattung von Fantom-G-Sounds variiert leicht mit den drei MODES der Workstation:

Im SINGLE MODE spielen Sie maximal ein Patch. Zum PFX gesellen sich CHORUS und REVERB als zusätzliche Blöcke – das heißt, sie können in diesem Modus individuell pro Patch programmiert und gesichert werden. System-Effekte für alle Patches dagegen sind im Single-Mode MASTERING, INPUT FX und MFX 1.

Der MFX bietet dieselben 76 Typen wie PFX, fügt jedoch zwei Reverb-Typen hinzu. Der Mastering-Effekt ist ein Compressor/Limiter.



Der 8,5"-TFT-Widescreen des Fantom G bildet kristallklar und messerscharf ab, glänzt mit diversen virtuellen Grafiken und bietet separate Schalter für die Mausbedienung.

zehn STRUCTURES, Algorithmen, die die Struktur der weiteren Klangformung vorgeben. Die Tone-Zweiergruppen 1 und 2 sowie 3 und 4 teilen sich jeweils zwei Filter, zwei Verstärker und wahlweise einen Booster und einen Ringmodulator – jede Structure gibt dabei eine andere Verschaltungsvariante dieser Elemente fest vor. Anschließend wählen Sie aus den Filtertypen Tiefpass – ein Typus mit und zwei ohne Resonanz –, Hochpass, Bandpass und Peak. Für Pitch, Filter und Verstärker sind jeweils siebenstufige Hüllkurven programmierbar. Für Modulationen sorgen zwei LFOs pro Tone.

Entscheidende Neuerung am Fantom G ist der PATCH MFX, kurz PFX. Jedes Patch ist fest mit einem solchen Effekblock, von denen die Workstation stattliche 16 besitzt, „verdrahtet“.

Der Input FX, ausgestattet mit Compressor, Equalizer und vier anderen Typen, ist ausschließlich einem extern eingeschleiften Signal vorbehalten.

Im LIVE MODE spielen Sie die Live-Sets des Fantom G. Jedes der bis zu acht Patches besitzt einen eigenen PFX, während Chorus und Reverb diesmal für das gesamte Live-Set eingestellt und mit ihm abgespeichert werden. System-Effekte im Live-Mode, also nicht individuell pro Set einstellbar, sind wieder MFX 1, Mastering und Input FX.

Mit Studio-Sets in Verbindung mit dem Sequenzer arbeiten Sie im STUDIO MODE. Alle 16 Parts besitzen ihren PFX. Als System-Effekte stehen jetzt MFX 1, MFX 2, Chorus, Reverb, Mastering und Input FX zur Verfügung.

Neben dem riesigen Display kommt der Fantom G8 mit acht Slidern, verbesserter Value-Dial/Cursor-Einheit, zwei zuweisbaren Switches und der Ivory-Feel-Tastatur von Rolands Digitalpiano-Topmodell HP207e.



Insgesamt bringt es der Fantom G auf 22 unabhängige Effektblöcke. Diese Ausstattung zeichnet, gepaart mit der neuen Multimode-Struktur, für die kleine Sensation verantwortlich, mit deren Bekanntwerden die Synthi-Workstation bereits im Vorfeld für Furore sorgte: Im Single Mode und im Live-Mode können Sie mitten im Spiel von einem Patch bzw. Live-Set auf ein anderes wechseln, ohne dass es dabei zu unschönen geräuschhaften „Effektsprüngen“ kommt. Während des Umschaltens gespielte Töne hielt unser Test-Fantom in den meisten Fällen ebenfalls klaglos; in Einzelfällen wurden sie im Live-Mode sanft gestoppt, jedoch immer ohne störende Geräusche oder gar Drop-outs. Das Ganze funktioniert in der Regel noch von einem Heavy-Guitar-Set mit heftigstem Distortion-Effekt auf das sanfteste New-Age-Piano-Set mit dem diffussten Gebirgs-Hall – ein wirklich beeindruckendes Feature, von dem Livekeyboarder am Fantom künftig rege Gebrauch machen dürften.

Klänge bis zum Abwinken

Im Single-Mode gelangen Sie durch Druck auf den Taster PATCH LIST ins CATEGORY-System des

Fantom G. Dieses übersichtliche Menü präsentiert Ihnen alle Klänge nach Gruppen geordnet. Dank des riesigen Displays haben Sie links fast alle Kategorien und rechts fast alle Patches der aktuell angewählten Category gleichzeitig im Blick.

Die aktuelle Roland-Workstation bietet 640 Preset-Patches und 24 Preset-Rhythm-Sets mehr als ihre Vorgängerin. Laut Hersteller entstammen diese zusätzlichen Sounds bzw. die zugrunde liegenden Multisamples diversen SRX-Erweiterungsboards. Aufgrund diverser Umbenennungen ist ein Soundlisten-Vergleich müßig. Doch meiner Ansicht nach kommen die meisten Neuzugänge aus den Synthesizer-Expansionen und dem Orchestra-Board. Auch das Studio- und das World-Collection-Board mussten sicherlich erhalten.

Die neuen Klanggruppen im Einzelnen: Basis für die AC.-PIANO-Klänge des Fantom G scheinen unter anderem die beiden bekannten 88-Tasten-Multisamples zu sein, die schon im Vorgänger und in der RD-Serie ihre guten Dienste verrichteten. Neue, raffinierte Patches wurden aus ihnen gestrickt, in denen Sie wieder Zugriff auf Saiten- und Dämpferresonanzen und andere „Piano-Designer-Einstellungen“

haben. Auf der neuen Fantom-Tastatur spielen sich diese Sounds exzellent. Die Tasten sind recht schwer gewichtet, die Hammermechanik gehört zu den besten auf dem Markt, und das Spielgefühl ist dank „Ivory Feel“ ähnlich wie auf einem Akustikpiano, das gerade die Werkshallen seines Herstellers verlassen hat. Die gleiche Tastatur besitzen übrigens auch die Roland-Pianos HP-207 und RD-700 GX – doch wo die beiden Spezialisten noch einen Druckpunkt haben, liegt beim Fantom G8 wiederum der Aftertouch.

Mit diesen Tasten und insgesamt 75 A-Piano-Patches, die GM2-Sounds noch nicht mitgezählt, erfüllt der größte Fantom nebenbei locker die Funktion eines Top-Stagepianos. Bei so viel Auswahl wird da der Flügel auch schon mal durch Ringmodulator und Compressor gejagt, außerdem steckt ein erstklassiges CP80-Patch in dieser Abteilung.

Teuer klingen die Sounds der EL-PIANO-Category. Das volle Pfund liefern die Klangzungen der zahlreichen Rhodes-Varianten – ob mit Stereo-Chorus, Phaser, mit Tremolo oder als Suitcase, alles wird bedient. Sehr authentisch kommt auch das Wurlitzer rüber. Beide Klassiker, auf die die Klanguauswahl den Schwerpunkt legt, erklingen in den unteren Lagen mit stilechter Ver-



zeugung. Etwas künstlich dagegen sind die DX-Pianos geraten, die aber zweifellos ihre Akzente in dem üppigen Angebot setzen.

Bei den KEYBOARDS liegt der Fokus zum einen auf den Clavinets, vom knackig-trockenen D6 bis zum schmatzig-analogen Synth-Clavi. Viele Hohner-Imitate sind sehr dynamisch spielbar und bieten Velocity-Switches und Key-off-Samples. Zum anderen widmen sich die Presets in dieser Klanggruppe dem Harpsichord, dessen volle und authentische Nachbildung dem neuen Fantom absolut gelingt.

BELL und MALLET sind die nächsten Kategorien. Erstere versammelt nicht nur pure Glocken, sondern auch Bell-Synths und -Pads, Letztere widmet sich Marimba- und Vibrafon sowie den Steel Drums. Die Roland-Workstation bringt all diese Sounds über weite Lagen sehr überzeugend rüber.

Diverse Power-B3-Rock-Sounds mit ordentlich Distortion läuten die ORGAN-Sektion ein. Hier werden auch viele cleane Einer- und Zweier-Fußlagen-Kombinationen der B3 angeboten – Material zum Layern im Multimode. Neben Jazz- und Pop-Klängen bestechen die mächtigen Kirchenorgeln.

Gruppen mit kleiner, aber feiner Auswahl sind ACCORDION und HARMONICA. So realistisch

habe ich diese Sounds, darunter einer richtig amtliche Blues-Harp, noch in keiner anderen Workstation gehört.

Gleich drei Categorys, AC. GUITAR, EL. GUITAR und DIST. GUITAR widmen sich den Sechssaitern. Zu den Highlights zählen eine hervorragende neue Nylongitarre in zahlreichen dynamischen Varianten und mit vielen Spielgeräuschen sowie exzellente Jazzgitarren mit Slides und Octaver-Einsatz, immer leicht angezerrt. Eine Pedal-Steel-Gitarre präsentiert einen neuen Pitch-Bender-Mode: Im Legato-Spiel wirkt der Hebel bei liegengelassenen Tönen ausschließlich auf die zuletzt gespielte Note und nicht auf den ganzen Akkord – so etwas gelang bisher entweder nur auf Tastaturen mit polyfonem Aftertouch oder mittels Yamahas Super-Articulation-Technologie.

Etwas zu hart und mittig sind für meinen Geschmack die Heavy-Guitars geraten. Es gibt viel Geschreddere und auch tolle COSM-Amp-Effekte; softere Sounds à la Santana fehlen dagegen trotz großer Auswahl.

Enorm vielfältiges Material gibt es in den BASS-Categorys. Exzellente Qualität bei den Natur- und E-Bässen, Sounds mit viel Body, Saitenschmarzen und in den oberen Lagen oft leicht

verstimmt, kommen die Klänge hoch realistisch rüber. Unter den abwechslungsreichen Synth-Bässen befinden sich tolle SH-101-, diverse Juno- und Moog-Sounds oder sogar System-700- und Acid-mäßiges.

Erste Sahne ist, was in den Categorys STRINGS und ORCHESTRA geboten wird. Es gibt wirklich gute Solo-Streicher, erlesene Ensembles mit tollem Anstrich und vollem Sound sowie Klänge mit dynamischem Übergang vom gestrichenen Staccato zum gezupften Pizzicato. Die Auswahl der Orchesterklänge stellt sich eher klein, aber fein dar; sie sind sehr realistisch, allerdings sind mir die großen Preset-Tutti-Sections mit Pauken und Trompeten zu hallig geraten – doch da kann man leicht nachbessern.

Auf konventionelles, trashig bis fieses oder Dance-taugliches Material aus der Abteilung HIT & STAB folgen die Bläser in den Categorys WIND, FLUTE, AC. BRASS und SYNTH BRASS. Viele Holzbläser sind natürlicher geraten als beim Vorgänger, nur in der Sax-Abteilung findet sich meist Bekanntes, aber eben auch Bewährtes.

Brass-Sections unterschiedlichster Couleur und edelste Solo-Trompeten, Posaunen und mehr gibt es in Hülle und Fülle. Bei den schön analog



Üppige Ausstattung an Kontrollelementen: D-Beam, vier Knobs, acht Schieberegler, Sequenzer, Arpeggiator. Mit „Chord Memory“ kehrt eine beliebte Funktion vieler Vintage-Synthesizer zurück.



Mit den 16 Pads lassen sich nicht nur Samples abfeuern, sondern auch zuvor aufgezeichnete Real-Time-MIDI-Phrasen starten. Außerdem können die Pads zur Kontrolle der Tastatur-Parts dienen. Damit haben Sie die Livesituation im Handumdrehen organisiert.

geratenen Synth-Brass-Ensembles liegen die Unterschiede dagegen mehr im Detail.

Merkt man den übrigen Categorys durch den Einsatz von SRX-Board-Material die Aufwertungen im Vergleich zum Klangangebot des Vorgängers schon deutlich an, setzt Roland dem Ganzen mit dem Synth-Sound-Arsenal des Fantom G die Krone auf. Die Aufteilung in die acht Categorys SOFT LEAD, HARD LEAD, TECHNO SYNTH, PULSATING, SYNTH FX, OTHER SYNTH, BRIGHT PAD und SOFT PAD verdeutlicht es schon: Hier wird bei 555 Presets fast schon gigantisch aufgefahren, um jegliche Kritik bezüglich der Vernachlässigung synthetischer Sounds an der alten Fantom-Serie vergessen zu machen. Klassische, analoge und abgefahrene Leads, wabernde, rauschende und kräftig sweepende Flächen, pulsierende Klänge mit wahnsinnig viel Bewegung oder rhythmischen Patterns durch Arpeggiator-Einsatz geben sich ein Stelldichein mit teils braven Brot&Butter-Teppichen zum Layern mit Pianos. Dann wieder tun sich Klangwelten

in den zuweilen hervorragend atmosphärischen Bright Pads auf. Oder mit facettenreichen Effektsounds, die nebenbei Einblicke in die Leistungsfähigkeit der Soundengine gewähren. Hinzu kommen außerdem mit BEAT & GROOVE diverse E-Drum/Synth-Phrase-Loops, die sich als universelles Ausgangsmaterial für Dance-Tracks eignen.

Chöre hat der Fantom G natürlich auch in petto – die Abteilung VOX bietet praktisch alle natürlichen und synthetischen Voices, die man von Roland-Instrumenten so kennt, in erstklassiger Qualität. Feine SRX-Neuzugänge von Sitar, Koto, Shakuhachi oder Röhrenflöten liefern die Kategorien PLUCKED und ETHNIC. Und die Drumkits sind ein Hammer: Erstens ist die Auswahl deutlich größer als beim Vorgängermodell, zweitens klingen die Akustik-Sets im neuen G druckvoll und authentisch wie nie zuvor.

Verbessert hat sich darüber hinaus die Qualität der GM2-Sounds, die in sämtliche Categorys einsortiert wurden. Schon hier finden sich jede

Menge Multisamples mit Velocity-Layern; und der Grundsound der GMs ist warm, präsent, authentisch.

Controller und Pads

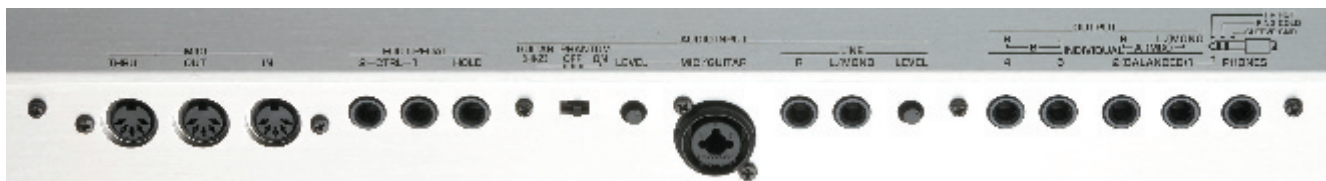
Die Fantom Gs – allen voran natürlich das tastenstärkste G8 – sind auch hervorragende Masterkeyboards, denn in Live- wie Studio-Sets können Sie ebenso externe Sounds einbinden. Zusätzliche Controller sind ein klarer Gewinn gegenüber der alten Fantom-Generation. Neben dem D-Beam als Allround-Controller dienen die vier KNOBS wieder vorrangig zum Schrauben an Filter-Cutoff, Resonance usw. CC-Befehle, Parameter wie Aftertouch, Pitchbend und andere lassen sich aber genauso den acht SLIDERS zuordnen – wenn Sie beispielsweise die Knobs lieber zur Steuerung von Arpeggiator-Funktionen nutzen möchten. Werkseitig dienen diese Fader im Single-Mode übrigens der Tone- und Patch-Manipulation, während sie im Live- und Studio-Mode die Level-Werte der Patches regeln.

Die beiden neuen SWITCHES wiederum eignen sich gut, um im Livespiel Effekte zu aktivieren oder deaktivieren sowie schnell auf eine andere Tuning-Skala umzuschalten. Neben dem Haltpedal können Sie darüber hinaus zwei Controller-Pedale ans Keyboard anschließen.

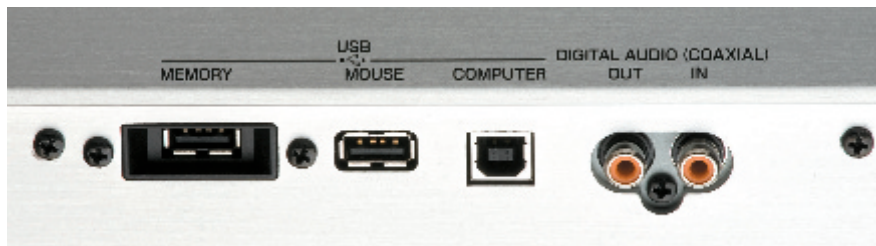
Die PADS dagegen triggern Sampleloops oder One-Shots an, spielen Drumsounds oder MIDI-Phrasen ab, können aber vor allem auch im Studio Mode hilfreiche Aufgaben übernehmen: interne oder externe Parts muten sowie bestimmte Effekte pro Part ein- und ausschalten. Mit an Bord ist zudem noch die vom Vorgänger übernommene Funktion ARPEGGIO. Neben gängigen Ups, Downs und Randoms lässt sich der Arpeggiator in Kombination mit CHORD MEMORY einsetzen: 128 Speicherplätze für USER CHORD FORMS können Sie mit beliebigen Mehrklängen bestücken, die auf jeweils einer Taste spielbar sind. Aktivieren Sie jetzt den Arpeggiator, und die mächtigsten Sound-Kaskaden stellen kein Problem mehr für den Fantom G dar. Neu sind einige MOTIFS, die vermutlich den alten Step-Sequenzer ersetzen sollen: Neben zwei „Timing-Automatiken“ erzeugt die Funktion NOTE ORDER Melodien aus bis zu 128 Noten.

Alle Controller-Einstellungen können Sie pro User-Live- sowie -Studio-Set oder – für den Gebrauch im Single-Mode – mit den Systemparametern sichern.

Nicht so gut gefallen hat mir an unserem Test-G8 die etwas träge Reaktion der Pads sowie der recht hohe Kraftaufwand, der für den Aftertouch nötig war – vor allem für die Modulation bei akkordischem Spiel.



USBs für Sticks, PC und Maus, analoge Einzelausgänge, Line/Mic-Eingang mit Phantomspeisung, digitale Ein- und Ausgänge sowie drei Pedalanschlüsse: Da bleiben kaum noch Wünsche offen.



Sequencer

Die Song-Maschine im Fantom G ist für Workstation-Verhältnisse ein wahres Monster. Auf bis zu 128 MIDI-Spuren können Sie Ihre Kompositionen ausbreiten. Jeder Track lässt sich aufwendig bearbeiten: mischen, schneiden, kopieren, transponieren usw. Die Quantisierung arbeitet unter anderem mit Templates, mit denen Sie unkompliziert etwa diverse Swing-Feelings hinbekommen. Highlights der Darstellung sind der Track-Zoom und die Funktion, Spuren schnell in eine neue Reihenfolge zu bringen.

Wenn Sie eine MIDI-Sequenz als PHRASE mit bis zu 16 MIDI-Kanälen definieren und Abspeichern, lässt sie sich über die Pads abspielen (Realtime Phrase Sequence). Dazu führt der Fantom G eine PHRASE LIST.

Des Weiteren gibt es die SMF LIST für reine MIDI-Songs. Davon zu unterscheiden ist der generelle, mit dem On-Bord-Sequencer erstellte SONG, weil dieser eben erheblich mehr Spuren und auch Audiodaten enthalten kann. SMFs können in den internen Speicherbereich des Fantom G geladen oder über einen USB-Stick abgespielt werden. Zu den Player-Funktionen gehören auch SONG MARKER. Natürlich lässt sich ein SMF ferner als Basis für einen Song nutzen.

Für die bis zu 24 Audiospuren können Sie „Sample-Set-Schnipsel“ einsetzen oder komplett neu aufzeichnen. Im AUDIO REC MODE stellen Sie ein, ob das über die Mic/Line-Eingänge aufzeichnende Signal trocken oder mit Effekten versehen wird. In letzterem Fall werden die MFx-Blöcke für den externen Sound verwendet und stehen intern nicht mehr zur Verfügung. Ferner können Sie interne Sounds auch resampeln und das Ergebnis einer Audiospur zuweisen. Der interne 32 MB Speicher reicht für drei Minuten Aufnahmezeit in stereo, ein 512-MB-DIMM lässt sich nachrüsten.

Zusammen mit Studio Sets können Sie abschließend die Einstellungen des MASTERING EFFEKTS abspeichern. Bei Ausgabe eines Songs über Line-Out A des Geräts, beispielsweise um eine CD zu produzieren, finalisieren Sie so ihre Aufnahme.

Sämtliche Recording-Kreationen hält ein Project fest, das bis zu 50 Songs, 2.000 Phrases und 2.000 Samples verwaltet.

Sampling

Nicht geändert hat sich die fixe Samplingfrequenz von 44,1 khz. Im Gegensatz zum Audio-Recording lässt sich im Sampler des Fantom G ein externes Signal zusammen mit internen Sounds aufnehmen (Mix Sampling). Stereo- und Mono-Sampling sind möglich, und Samples können schon während der Aufnahme in maximal 128 beziehungsweise 256 Teile zerschnitten werden. Im Edit-Bereich stehen Funktionen wie Loops, Truncate, Normalize oder Time Stretch bereit.

Im Grunde bietet der Fantom G dieselben Edit-Funktionen wie der Fantom X – nur eben mit der entscheidenden Ausnahme, dass (zurzeit) keine Multisamples kreiert werden können und nur WAVs und AIFFs unterstützt werden. In Patches und Rhythm-Sets lassen sich Einzelsamples dennoch nutzen und weiterbearbeiten. Und die neuen 16er Sample Sets unterstützen auch Stereo-Waves.

Rein theoretisch ist es möglich, Sample-Sets im Live- oder Studio-Mode zu splitten und layern sowie Velocity-Switches zwischen ihnen zu produzieren. Doch ein ernsthafter Ersatz fürs Multisampling ist das sicher nicht.

Wie der Vorgänger beherrscht auch der Fantom G das SKIP BACK SAMPLING – nach Druck auf die SKIPBACK-Taste läuft ein Cache im Hintergrund, der bis zu 40 Sekunden einer Performance inklusive eingeschleiftem Signal aufnimmt, damit besonders gelungene Passagen nicht verloren gehen.

Bedienung

Durchweg für Begeisterung sorgte in der KEYBOARDS-funtasten-Redaktion die Bedienung des Fantom G über das neue Mega-Display beziehungsweise die vorbildliche Menüführung. Sehr viele Screens baut Roland mittlerweile

konsequent im Softsynth- oder DAW-Software-Stil auf, sodass also zumeist diverse virtuelle Bildschirmelemente die Wirkungsweise von Parametern erhellen und Icons oder Grafiken Übersicht stiften. Fast jede Controller-Betätigung zum Beispiel wird in Echtzeit von Regler- und Fader-Modellen mitgefahren. Oder: Im Live-Mode haben Sie stets alle acht gelayerten Patches als Tastaturzonen im Blick und können sogar sehen, welche überlappten Klänge Sie aktuell spielen und welche in einem anderen Bereich des Keyboards liegen.

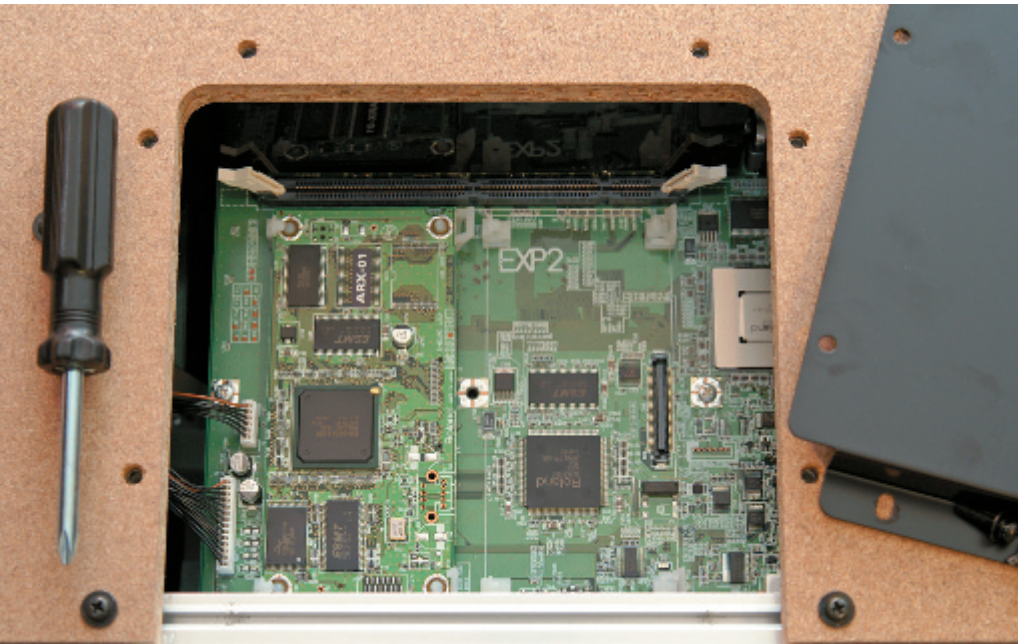
Ein tolles Feature ist die Einbindung einer USB-Maus. Zu diesem Zweck gibt es separate Menüleisten, deren Elemente speziell für die Mausbedienung vorgesehen sind. Und schon fast wie am Rechner fühlen Sie sich, wenn Sie Sequenzerspuren oder Sample-Stücke per Drag&Drop umherschoben dürfen.

Daneben gibt es aber noch andere Ideen, die den Fantom G sehr anwenderfreundlich machen. Etwa die Erweiterung der Funktion FAVOURITE: Sie bezieht sich nicht mehr nur auf Patches, sondern Sie können damit auch Ihre liebsten Live-, Studio- und Sample-Sets sowie Songs zwecks Schnellzugriffs in 16 Bänken mit jeweils 16 Speicherplätzen beliebig anordnen und sie beispielsweise auch über die Pads aufrufen.

SuperNATURAL

Der SRX-Nachfolger ARX macht einiges anders. Die entsprechenden Boards sind sozusagen Plug-ins mit eigener Polyfonie, Multitimbralität und Effekten sowie individueller Benutzeroberfläche. Hereinhören konnten wir bereits in die Expansion No. 1, „Drums“. Auf bis zu 50 Rhythm-Set-Speicherplätzen versammelt sie ausschließlich akustische und TR-808/909-Drums; nicht einmal Latin-Perussion ist dabei. Doch das Konzept ist einfach: Mit „Board-Mitteln“ können Sie zwar nur Schlagzeug spielen – das jedoch so täuschend echt wie sonst nur mit einem Original.

Besonders beeindruckend an den dynamischen Drumsounds: Die Übergänge zwischen Pianissi-



In den Boden des Fantom G8 eingelassen ist der Einbauschacht mit Slots für zwei ARX-Boards sowie einen 512-MB-DIMM-Speicherbaustein.

mo- und Fortissimo-Spiel gelingen praktisch stufenlos; zwischen Samples unterschiedlich starker Anschlagscharakteristika bewirkt eine Art Morphing-Technologie, dass kein Velocity-Switching mehr wahrnehmbar ist.

Mehr über dieses sowie das zweite ARX-Board „Electric Piano“ lesen Sie in einem ausführlichen Test im nächsten Heft.

Zurück zum Fantom G: Der hat leider nur zwei Steckplätze für die neuen Expansionen erhalten. Wenn Roland da eine ähnlich gute „Board-Library“ wie im Falle der JV- und SRX-Erweiterungen auf die Beine stellen sollte, wird das manchem User sicher schnell zu knapp.

Fazit

Der Fantom G8 ist ein Traum-Instrument. Mit der neuen Workstationengeneration hat Roland die Fantom-Serie konsequent weiterentwickelt. Doch nicht nur das Soundangebot wurde erheblich erweitert und die Klangqualität nochmals verbessert. Auch bietet die Fantom-Serie den leistungsfähigsten On-Bord-Sequenzer überhaupt sowie die üppigste Effektausstattung in ihrer Klasse. Sehr viel Arbeit hat der Hersteller in die Bedienung investiert und allen Speicherbereichen eine neue Verwaltungsstruktur gegeben. Dieser Umstand sowie das Konzept, in allen Edit- und Performance-Menüs auf grafische Benutzeroberflächen zu setzen, bieten in Zusammenspiel mit dem mächtigen Farbdisplay und der Mauseinbindung einen bestechenden Komfort. Pianisten werden sich darüber hinaus über die exzellente Tastatur des G8 freuen, die, gepaart mit den überzeugenden Flügelklängen,

die Workstation zum erstklassigen Stagepiano macht – flexible Masterkeyboard-Fähigkeiten und üppige Controller-Ausstattung inklusive. Zudem war die neue Fantom-Workstation zum Testzeitpunkt auf Anhieb im Fachhandel für rund 200 Euro weniger erhältlich als ihre direkten Konkurrenten Korg M3 und Yamaha Motif XS.

Etwas schwierig macht es Roland manchem potenziellen Umsteiger von der Fantom X. Datenkompatibilität in Sachen Sounds und Multimode-Programmen ist nicht ohne Weiteres gegeben, wenn sich auch prinzipiell alle X-Klänge auf Sample-ROM-Basis im G reproduzieren lassen dürften. Vorhandene SRX-Boards aber können leider nicht im neuen Fantom weitergenutzt werden. Gleiches gilt bislang für X-kompatible Multisamples.

Andererseits darf man aber nicht vergessen, dass Roland die eigentliche Sampleverwaltung mit den neuen Speicherebenen Sample-Sets und Projects umorganisiert und verbessert hat. Überlegungen, wie in dieses neue, auf eine einfache Bedienung setzende Konzept die Einbindung von Multisamples besser funktionieren könnte als mit der sehr unübersichtlichen Methode des Fantom X, sind bei Roland nach Auskunft des deutschen Vertriebs noch nicht vom Tisch.

Vielleicht wäre dieses Feature auch in Form einer ARX-Erweiterung möglich – dann bitte gleich noch mit einem weiteren Ausbau des Sample-RAMs. Denn wohin die Entwicklung mit den neuen Boards, die einem flexiblen „Instrument im Instrument“-Konzept folgen, noch gehen wird, erwarten wir mit Spannung. ↴

profil

Hersteller / Vertrieb:

Roland

Tastatur:

88 Tasten, PHA II, Hammermechanik, Ivory-Feel, Aftertouch

Klangerzeugung:

256 MB Sample-ROM; 1.664 Patches, 256 GM2-Patches, 64 Rhythm-Sets, 9 GM2-Rhythm-Sets

Multimode:

512 Live-Sets, 8 Studio-Sets

Polyfonie:

120 Stimmen

Effekte:

16 PFX-Blöcke, 2 × MFX, Chorus, Reverb, Input-FX, Mastering-Effects

RAM-Speicher:

512 User-Patches, 64 User-Rhythm-Sets, 512 User-Live-Sets, 128 Studio-Sets; 32 MB Sample-RAM (max. 544 MB)

Sequenzer:

128 MIDI- und 24 Audiospuren, 1.000.000 Noten, 50 Songs, 2.000 Phrases

Controller:

Lever, D-Beam, 2 Switches, 8 Slider, 4 Knobs, 16 Pads

Besonderheiten:

Sampler, Arpeggiator, Realtime-Phrase-Sequence, Skip-Back-Sampling

Display:

8,5 Zoll, TFT Wide VGA, 800 × 480 Pixel, farbig und grafikfähig

Anschlüsse:

Phones, 2 × Stereo-Out (A: Main, B: Individual), Stereo-In, Mic/Guitar-In mit Phantomspeisung und Gain-Regler, Digital-Audio-In/Out (S/PDIF), USB-to-Device, USB-to-Host, USB-Mouse, MIDI-In/Out/Thru, Hold-Pedal, 2 × CTRL-Pedal, AC-In

Maße / Gewicht:

139,6 × 50,2 × 18,3 cm / 33,6 kg

Internet:

www.rolandmusik.de

UvP / Straßenpreis:

€ 3.339,- / ca. € 3.000,-

- + sehr hohe Soundqualität
- + gigantischer Klangvorrat
- + überragende Effekt-Ausstattung
- + sehr hohe Soundqualität
- + edle Tastatur
- + hervorragender On-Bord-Sequenzer mit Audiospuren
- + vielfältige Controller-Einbindung
- + erweiterbar mit ARX-Boards

- Sampler unterstützt zurzeit keine Multisamples
- hohes Gewicht